

Zeitschrift: Historischer Kalender, oder, Der hinkende Bot
Band: - (1753)

Artikel: Grosse astrologische Practica
Autor: [.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-655042>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 17.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Grosse Astrologische Practica,

Auf das Jahr nach der gnadenreichen und höchst-erfreulichen
Geburt unsers hochgelobten und gebenedeyten Heylands

Jesus Christi / 1753.

Von den vier Jahrs-Zeiten.


I. Von dem Winter.


Ein Christ wird in Abrede seyn, daß wir unwürdige Menschen von unserm gütigen Schöpfer eine solche ungeheure Menge, so wohl geistlicher als leiblicher Güter genießen, daß es ohnmöglich fället zu entscheiden, welches eigentlich unter allen das Vortrefflichste seye. Mit gutem Grund aber kan man sagen, daß die Zeit keiner der geringsten seye. Es wird selbige gemeinlich eingetheilet in die innerliche und äußerliche, jene heißet die Dauer einer jeglichen Sache, so denen Veränderungen unterworfen, und einen Anfang und Ende hat; durch diese aber wird verstanden die Abmessung dieser Dauer, welche geschieht vermittelst des Sonnen- und Monds- Lauff, und gemeinlich in Jahre, Monat, Wochen und Tage ꝛc. eingetheilet wird. Vermittelst solcher Eintheilung kommen uns nicht nur viele Uralte Geschichten viel deutlicher und glaubwürdiger vor, sondern es lassen sich auch verschiedene zukünftige Dinge, sonderheitlich in der Astronomie, zu unserm ohnendlichen grossen Nutzen berechnen und vorher sagen. Man kan zum Exempel vorher wissen wann diese oder jene Haupt-Veränderung in denen Jahrs-Zeiten vorgahen werde, wornach sich sodann vornehmlich ein fleißiger Bauersmann zu richten, und seine Geschäfte darnach einzutheilen weißt. Wann nun der Bauersmann weiß daß der Winter, welcher durch seine strenge Kälte den Erdboden zum Pflügen und Ackern unbedequem machet, nicht mehr lang ausbleiben werde, so eylet er um seine Feldarbeit zu rechter Zeit fertig zu bringen, wie auch eint und andere Gewächse, welche die strenge Kälte nicht vertragen können, so viel möglich darvor zu verwahren und in Sicherheit zu bringen. Dieser herbe und ohnfremdliche Winter pfleget bey uns anzufangen,

wann die Sonne am weitesten von uns gewichen, und mit ihrem Eintritt in das zehende Zeichen des Thier. Crenses, den Steinbock, uns den kürzesten Tag und folglich die längste Nacht bringet, welches vor dieses 1753. Jahr geschehen schon zu End des abgewichenen 1752. nemlich den 21. vorigen Christmonats, und zwar des Vormittags um 9. Uhr 3. minuten, zu welcher zeit die Planeten in folgender Ordnung am Himmel stuhden: Der unfreundliche und kalte Saturnus suchte sich bey der Sonnenhitze zu erwärmen, im zwölften himmels-hause, woselbst er stuhnde im 27. Grad des Schützen, und zusah wie die Sonne in den 1. Grad des Steinbocks, so eben auch in dem 12. Hause zu finden war, eintrate. Der herrschsüchtige Jupiter zeigte sich in dem 10. Grad des Krebses, zurückgehend, nahe bey sich habend den Mond, nemlich im 4. Grad auch des Krebses, beyde aber stuhnden im sechsten Hause. Der drohende Mars befande sich im 10. Hause, und zwar im 2. Grad des Schützen. Die verliebte Venus, nebst dem süchtigen Mercurio blickten einander an im ersten Hause, da jene im 1. Grad des Wassermanns, dieser aber im 18. Grad des Steinbocks sich aufbleite. Das Drachenhaupt stuhnde im 12. Grad des Scorpions und im 9. Hause, gegen demselben über aber, nemlich im 3. Hause, und im 12. Grad des Stiers, der Drachenschwanz. Des ganzen Quartals Regent ist Mars, seine Mitregenten aber im Jenner die Sonn, im Hornung der Jupiter, und im Merz der Mercurius, daher folgende Bitterung zu vermuthen.

Der Jenner nimmt einen kalten und frostigen Anfang mit vielem Schnee, woben doch die Sonne bisweilen hervor blicket; um das Mittel des Monats will es ein ge gelinde Regentage absetzen, worauf

auf aber bald wieder kalte Winde sich erheben, welche ein Schneegewölk zusammen treiben. Jedermann spürt die Ohren nach neuen Zeitungen, es dürfte aber dieser Zeit mancher eine solche Neuigkeit erfahren, daß er wünschte es wäre bey dem Alten geblieben; aber er kan es nun nicht ändern, und muß sich mit Gedult darein schicken.


 Der Zornung wil fast durchgehends unbeständige und veränderliche Witterung, bald trüb, bald hell, bald kalt, bald feucht, mit Schnee und Regen durcheinander, geben, bis daß endlich gegen dem Ende desselben sich etliche angenehme und liebliche Tage einstellen. In jenem Nest liegen zwar gute Eyer, es ist aber fast zu besorgen, daß sie in der Bruth möchten verderbet, und entweder gar nichts, oder (welches noch viel schlimmer wäre) lauter Basilisken und giftige Schlangen, daraus werden.


 Der Merz gehet ein mit kalten Winden, welche die Luft eine zeit lang hell behalten, um das Mittel des Monats aber wil es trüb und dunkel werden, worauf bis zum Ende lauter Unlust und trübes Regenwetter zu gewarten. Man projectiret wichtige Sachen, welche dieses Frühjahr sollen ausgeföhret werden; aber Hans Noss kan leichtlich einen Strich durch die Rechnung machen, daß alle Anschläge zu Wasser werden.

II. Von dem Frühling.

Wann der Bauersmann zu folge der Zeit weißt, daß der Winter sein Ende bald wird erreicht haben, und der vermittelst fleißiger Bebauung die Erde gleichsam schwängerende Frühling herbey nahet, so rüset er sich in Zeiten zu der bald angehenden Feldarbeit er läßt sein Baurengerath zurecht machen nimmet das benöthigte Gesind an, versiehet sich mit dem bedürftlichen Vieh, er umgännet seine Wiesen und Felder, damit, wann mit angehendem Frühling das Vieh aus den Ställen gelassen wird, ihm seine Saat und Gras von demselben nicht verderbet werde; er bedünget diejenigen Felder die er im Frühling zu besäen willens ist, und was dergleichen Zurüstungen mehr sind. Wüßte er nicht nach der eingetheilten Zeit wann diese Jahreszeit kommen wird, so dürfte er leichtlich diese Zurüstungen aufschieben, von dem wirklich eingehenden Frühling überlesen,

nach also zu seinem Schaden mit seiner Arbeit versträtet werden. Es nimmet diese Jahreszeit der Frühling alljährlich seinen Anfang wann die Sonne in das erste Thier. Creuß. Zeichen den Widder eintrittet, und uns das erste mal im Jahr Tag und Nacht gleich lang machet, welches bis Jahr geschiehet den 20. Merz Vormittags nur 1. minuten vor 11. Uhr, um welche Zeit die Planeten am Himmel folgende Stellung halten. Saturnus zeigt sich unter unserm Gesicht. Creuß im sechsten Hause im 5. Grad des Steinbocks. Der Jupiter aber gegen ihm über im 6. Grad des Krebses und im 12. Hause, also über unserm Horizont. Der Mars bedeckt sich auf eine neue Kriegslust im 3. Grad des Wassermanus im 8. Hause. Die Sonne beleuchtet uns aus dem 10. Hause, da sie eben in das Zeichen des Widders eintrittet, und von dem Mercurio, als welcher in dem 1. Grad des Widders anzutreffen, begleitet wird. Die Venus, welche im 15. Grad des Stiers im 11. Hause stehet, hat zu einem ohnangenehmen Nachbar den Drachenschwanz, und zwar im 7. Grad auch des Stiers, und in gleichem Hause. Der Mond schimmert aus dem 14. Grad der Waag in dem 4. Hause. Das Drachenhaupt aber hebet sich empor im 5. Hause und im 7. Grad des Scorpions. Des Frühlings Haupt. Regent ist der Saturnus, im April aber stehet ihm der Mars, im May die Venus und im Brachmonat der Jupiter als Gehülfen bey, danahen die Witterung folgende seyn dürfte:

 Der April nimmet zwar einen nicht gar ohnangenehmen Anfang, bald darauf aber wil er seiner Natur gemäß recht Aprillich werden, und mit Regen, Rißel und Schnee viele Unlust verursachen, das Ende aber stellet sich miltschönem und lieblichem Sonnen chein ein. Ein Volk das sich bisher ziemlich Hasenartig und forchtsam erzeiget, wil nunmehr einen Löwen-Muth an sich nehmen, und diejenige, vor denen es geflohen, selbst in die Flucht jagen; so veränderlich gehet es in der Welt her.

 Der May gehet lieblich ein, bald aber treiben die Winde ein Regengewölk zusammen, woben es noch kühele Tage abiehet, bis nach dem Mittel des Monats wärmere Witterung folget, des Morgens aber starke Nebel aufsteigen. Zwey mächtige Häuser welche einander sint geraumer Zeit nicht gar zu gewogen gewesen, wollen sich

sich dem Anschein nach nunmehr vereinigen, wobey es denen Nachbarn nicht gar wohl zu muth seyn dürfte. Eine gewisse Provinz verspühret anjeto mit Nachdruck, daß sie sich durch ihre bisherige Eigenmüßigkeit mehr Schaden als Nutzen erworben.

Der Brachmonat nimmt seinen Anfang mit dunklem aber warmen Regenwetter, wobey sich auch Donnerwetter erheben dürfen, worauf die Winde das Gewölk zwar ein wenig vertheilen, aber doch nicht völlig vertreiben, so daß die Luft noch immer schwülzig und zu Ungewitter geneigt anssieht. Mars spannet die Backen gewaltig auseinander um wo möglich ein Kriegs-Feuer anzublasen; ein friedliebender Potentat aber bemühet sich aufs äußerste den Frieden zu handhaben, und den kriegerischen Mars an Ketten zu legen.

III. Von dem Sommer.

Zu folge der Zeit weist der Bauersmann wann der Sommer sich einstellen wird, der ihm seine bisherige schwere und mühsame Arbeit mit reichem Zins und Bucher bezahlt; er weist daß die Zeit herbey kömmt in welcher er sein Getreid und Gras einsamlen, und zum Unterhalt vor sich, sein Gesind und Vieh zuberiten solle, deswegen rücket er sich zu rechter Zeit zu dieser Arbeit, er beschäftiget seine Scheuren, Heu- und Kornböden ob selbige in gutem Stand seyen, bessert daran aus was er nöthig findet, schaffet sich auch das zur Einsamlung benötigte Gerath, als Sichlen, Sensen u. an, damit wann die Einsamlungs-Zeit kömmt alles in gehöriger Bereitschaft seye, und er nicht wegen seiner Saumseligkeit, welche ohne die Zeit und die Beobachtung derselben entstehen könnte, in Schaden gerathe. Wann die Sonne mit dem Eingang in das vierte Zeichen des Thier-Creysses den Krebs, und den längsten Tag giebet, so fauget bey uns, nach Astronomischer Eintheilung der Sommer an; welcher dis Jahr sich zutragt den 21. Brachmonat, Vormittags nur 2. minuten vor 10. Uhr, um welche Zeit die Planeten ihren Aufenthalt haben, wie folget: Saturnus spazieret zurück im 3. Grad des Steinbocks in dem 4. Hause. Der Jupiter herrschet im 11. Hause und das im 20. Grad des Krebses. Der blutgierige Mars haltet sich auf im 11. Grad des Widders in dem 8. Hause. Die Sonne welche so eben in das Zeichen des Krebses eintrittet, hat in dem 10. Hause zur Gesellschaft die holdselige Venus, welche im 10. Grad der Zwillinge zurückgängig anzutreffen ist;

wie auch den ohbeständigen Mercurium, welcher im 15. Grad auch der Zwillinge sich aufhaltet. Der Mond hat seine Herberg in dem 6. Hause, im ersten Grad der Fische. Das Drachenhaupt ruhet im 3. Hause, und zwar im 3. Grad des Scorpions; der Drachenschwanz aber ist zu finden im 3. Grad des Stiers in dem 9. Hause. Des Sommer-Quartals vornehmster Regent ist der Mars, doch so, daß im Heumonate der Mercurius, im Augstmonat die Sonn, und im Herbstmonat der Jupiter ihnen als Rathgeber zugeordnet sind, danahen sich folgende Witterung ereignen dürfte:

Der Heumonate gehet ein mit bewolktem Himmel, es wollen aber die Winde sogleich das Gewölk vertreiben, worauf schönes und warmes Wetter folget, und bey zunehmender Hitze Donnerwetter entstehen. Nach dem Mittel des Monats aber und bis zu End desselben ist meist trüber Himmel und Regenwetter zu gewarten. Untreu schlägt seinen eigenen Herrn. Es wird einem gewissen Minister der Schalks-Mantel von der Achsel gerissen, so daß er nunmehr halb nackend da stehet und nicht weißt wo er Worte genug hernehmen solle sich heraus zu liegen.

Der Augstmonat hat einen unlustigen Anfang mit unkelem Regenwetter, darauf will es sehr heiß werden und starke Ungewitter absetzen, auch dürfen gegen Ende des Monats, des Morgens kühle Nebel aufsteigen. Bey anhaltendem grossen Geldmangel, ist man auf allerley Mittel bedacht, die Finanzen auf einen solchen Fuß zu setzen, daß vermittelst derselben die Kriegscassa wiederum angefüllt, und zu denen nothwendigen Ausgaaben ein zureichendes Capital zur Hand gebracht werden möchte.

Der Herbstmonat verheisset in seinem Anfang warmen Sonnenschein und angenehme Witterung, wie wol es zu zeiten auch Nebel gibet, welche aber denen Sonnenstrahlen bald weichen müssen; bey dem Ende des Monats dürfen bey heitrem Himmel wohl Reissen zu besorgen seyn. Eine verbottene bisher aber dennoch heimlich getriebene Correspondenz, wordurch einem gewissen Königreich viel Verdruß zugewachsen, wird endlich entdeckt, und dem verrätherischen Briefsteller nach Verdienst gelohnet. Neue Erfindungen kommen zum Vorschein,

schein, werden aber nicht von jedermann vor
müßlich gehalten.

IV. Von dem Herbst.

Endlich zeigt die Zeit auch an wann der Herbst
kommen werde, und man sich also zu Ein-
sammlung der süßen Trauben und der mehresten
Baumfrücht'n gesaft machen solle. Wann nun
der emsige Bauersmann aus Beobachtung der Zeit
weist, daß der Herbst herbeyruft, so laßt er sich
hauptsächlich angelegen seyn seine Kelter und Kelter,
Züßer und Fässer, gehörig auszubessern, um seine
Trauben rechter Zeit einzusäulen, und daraus den edlen
Wein zubereiten zu können, der ihm das Jahr hindurch
nicht nur als ein angenehmer Trank ergehen, sondern
auch ihm zu seiner schweren Arbeit die erforderliche
Kräften geben kan, wann nun die Zeit nicht zu be-
nöthigter Vorbereitung anmahnete, so dürfte, ehe
man sich vermurthete, Kälte einfallen, und bis
daß man die notwendige Anstalten zur Einsamm-
lung gemacht hätte, die Trauben völlig verderben,
und also uns des edlen Getränks des Weins berau-
ben. Der Eintritt der Sonnen in die Waag als das
si bende Zeichen des Thier-Creyßes, bringet uns die
zweite Tag- und Nacht-Gleichung im Jahr und
zugleich auch den Anfang des Herbsts, und dieses
geschiehet in gegenwärtigem Jahr den 22. Herbst-
monat, Nachts um 11. Uhr, 25. minuten, da sich
die Planeten in folgender Ordnung antreffen lassen:
Der Krebsgänger Saturnus bewohnet das sechste
Haus, woselbst er zu finden im 29. Grad des Schüt-
ten. Der gravitatische Jupiter hat seinen Aufent-
halt im 2. Hause im 10. Grad des Löwen, von
wannen er die Reizungen der Venus, welche in
dem gleichen Hause, im 17. Grad auch des Löwen,
stehet, verwunderungsvoll ansichtig wird. Der
Mars zeigt sich im 11. Hause, im 1. Grad der
Zwillingen. Die Sonne gehet in das Zeichen der
Waag im 4. Hause, woselbst sie im 28. Grad
der Waag das Drachenhaupt antrifft. Der Mer-
curius reiset durch das 3. Haus, und ist um diese
Zeit im 12. Grad der Jungfrau. Der Mond ist
anzutreffen im 1. Hause, und zwar im 4. Grad des
Löwen. Der Drachenschwanz steht im 28. Grad
des Widders in dem 10. Hause. Da nun des
Quartals Hauptregent der Jupiter, seine Gehülfs-
ten aber im Wintermonat Mercurius und im Christ-
monat Venus seyn, (im Weinmonat regieret Ju-
piter ganz allein) so vermuthen wir folgende Wit-
terung.

Der Weinmonat fanget an mit
heiterem Himmel und schönem Son-
nenschein, dabey es aber ziemlich
frisch ist, es steigen auch starke Nebel
auf, welche nach und nach die Luft verdunkeln, so
daß bisweilen Niesel herunter fället, und der Monat
endlich ein feuchtes und unlustiges Ende gewinnt.
Der Vogelsteller pfeift zwar lieblich bis daß
er die Vögel in sein Barn gelodet, aber als-
dann gibt er ihnen den Rest; eben also dürfte
es einer gewissen Provinz ergehen, wann
sie noch ferners denen Liebkosungen und gro-
ßen Versprechungen ihres Nachbarn Gehör
gibet.

Der Wintermonat wil mit Schnee
und Regen durcheinander seinen An-
fang nehmen, auch fast durchgehends
nichts als lauter trübes unlustiges
und veränderliches Wetter, mit Kälte, Schnee
und Niesel, verheissen. Wie künzlich wird es
nicht einem gewissen Verwalter um das
Hertz seyn, wann er den erschreckenden Be-
fehl: Thue Rechnung von deinem Haushal-
ten, vernimmt. Ein sehr durcheinander ge-
worffenes Kartenspiel wird denen Herren Po-
liticis viel zu schaffen machen bis sie es ausein-
ander gelesen haben.

Der Christmonat erzeiget sich im
Anfang recht stürmisch mit vielem
Regen und Schnee, auch wil die
Kälte ziemlich empfindlich werden,
gegen dem Mittel aber wird es etwas gelinder, und
des Monats und Jahres Ende dürfte sehr unlustig
und veränderlich seyn. Bey diesen kurzen Win-
ter-Tagen dürfte mancher sonst lustiger Bru-
der zu einem melancholischen Grillenfänger
werden, weilen er seine Lustbarkeiten nicht
nach Wunsch genießen kan. Neue Zeitun-
gen werden ausgestreuet, aber meistens ohne
Grund.

Von Fruchtbarkeit der Erden.

Es kan zwar der Ackermann und Weingärtner
durch seine Saumseligkeit und Liederlichkeit den
Erdboden an seiner Fruchtbarkeit verhindern; mit
all seinem äussersten Fleiß und größter Arbeit aber,
ist er nicht im stand ein einiges Gräslein hervor zu
bringen, wann Gott nicht seinen Segen und him-
lisches Gedenken gibt, dann weder der da pflanzt
noch der da begießet ist etwas, sondern Gott der
das Gedenken gibt. Wolten wir nun nach unserm

zu feucht ist. Hanf und Flachs sind gut, aber der Hanf bleibt kurz.

Winter = Bau.

Ist unterschiedlich; wann das vorige Jahr einen warmen trockenen Sommer gehabt, wird dies Jahr an Wägen und Korn viel Stroh, aber gar wenig Körner. Ist der vorige Sommer feucht gewesen, so giebt es viel Körner; Korn und Wägen hat gefährliche Blüthe.

Herbst = Saat.

Die erste und letzte ist die beste, die mittlere fressen die Schnecken hinweg. Die erste Saat kan im Frühling mit den Schaafen abgeazet werden, die letzte aber nicht.

Obst.

An etlichen Orten machet viel, an etlichen mäßig, an etlichen Orten gar nichts.

Wein = Bau.

Gerahtet gar selten, etwann in fünfzig oder sechzig Jahren einmal, ist allezeit ungeschlacht, wann es sich gleich im Frühling schön und wohl anlafset, so wird doch selten etwas Gutes drauß. So folgen auch nach diesem noch zwei Misjahre, nemlich unter dem Mond und Saturnus.

Wind, Guß, und Ungewitter.

Ostwind wähet am meisten, etliche mal der West; selten der Nordwind; es kommet im Sommer wenig Ungewitter.

Ungeziefer.

Im Herbst giebt es viel Mäuse; wo die Wärme nicht zuvor sind, wachsen dies Jahr keine im Getreid. Im Herbst giebt es viel Schnecken, die dem Saamen Schaden thun.

Fische.

Giebt im Sommer wenig in denen Flüssen, im Herbst aber mehr als sich.

Von besorgenden Krankheiten.

Der Leib des Menschen ist eine zerbrechliche Hütte. Es ist zwar der Mensch auf eine solche Art erschaffen worden, daß sein Leib von allen Krankheiten wäre sicher gewesen, wann er nicht in die leidige Sünde gefallen wäre; durch die Sünde aber ist der Tod in die Welt kommen, und so lang sundige Menschen den Erdboden bewohnen, wird der Tod auch nicht aufhören unter ihnen zu

herrschen, und bald diesen bald jenen in die Grube zu werfen. Es stirbt zwar mancher plötzlich und ohne vorher verspürte Krankheit, mancher wird durch ein einmaliges und ohnermuthetes Unglück seines Lebens beraubt, mancher wird sein selbst Mörder, mancher Soldat wird in einer Schlacht oder in einer Belagerung in einem Augenblick getödtet; die mehresten Sterblichen aber büßen ihr Leben ein nach vorher ausgestandenen Krankheiten, und werden deswegen die Krankheiten die Thür des Todes genennet. So gewiß nun in diesem Jahr der Tod seinen Tribut von denen Menschen einfordern wird, so gewiß werden sich allerley Krankheiten ereignen, deren zwar die einten durch den Gebrauch kräftiger Arzneymitteln, unter göttlichem Segen leicht zu curiren seyn werden, andere werden sehr gefährlich, andern aber gar tödlich seyn. Wohl dem! der die Zeit die er auf dem Kranken = Bett zubringen muß also anwendet, daß er getrost dem Ende seines Lebens entgegen sehen kan. Der Himmlische Vorseher aber sehe uns gnädig und bewahre uns vor allgemeinen Seuchen und ansteckenden Krankheiten!

Von Krieg und Frieden.

Eine der schweresten und gefährlichsten Landplagen ist der Krieg, als welcher öfters noch mehrere andere, als Armuth, Theurung, Hunger, ja bisweilen wohl gar böse und ansteckende Krankheiten nach sich zu ziehen pfleget. Es wäre also zu wünschen, daß groffe Potentaten sich nicht so leicht aufbringen und zum Krieg verleiten ließen, allein der Ehrgeiz, Herrschsucht und Eigennutz sind öfters bey Hohen und Niedrigen so sehr eingewurzelt, daß bald ein jeder seines Neben = Menschen Wohlergehen beneidet, und nur auf einen scheinbaren Anlaß und gute Gelegenheit passet, selbigen anzufallen und ihm wo möglich, etwas abzuwickeln. Wann man also schon meynet ganz Europa habe lauter friedliche Gedanken, und suche je ein Land mit dem andern das gute Verstandnis ohnunterbrochen beyzubehalten, so kan sich gar leicht und ehe man sich versiehet, ein geringer und nichtswürdiger Zankapffel hervorthun, da man dann alsobald Lermen blaset, die Trommel rühret und zu den Waffen greiffet, und das sich entzündete kleine Fündlein so lang anblaset, bis ein ungeheur brennendes und fast nicht mehr zu löschendes Feuer daraus wird. Wohl dem Land! das einen friedliebenden Regenten und getreuen Bundsgenossen hat. Du aber o werthes Schweizerland, bitte den himmlischen Friedensfürsten, daß er dich vor Unfried, Streit und innerlichen Unruhen gnädig bewahre.

Von

Von den Finsternissen.

Es werden sich in diesem 1753. Jahr in allem vier Finsternissen zutragen, nemlich zwey an der Sonnen und zwey an dem Mond, von welchen aber nur eine einzige und zwar an der Sonnen bey uns sichtbar seyn wird.

Die erste begibet sich an dem Mond, den 17. April des Abends um 6. Uhr, da es bey uns noch Tag ist, und können wir von derselbigen nichts sehen.

Die zweyte wird sich zutragen an der Sonnen, den 3. May, des Morgens um 8. Uhr, da es zwar bey uns noch heiter Tag ist, weilen selbige aber gänzlich in den Südlichen Theil des Erdbodens fallet, so ist sie uns Europäern unsichtbar.

Die dritte wird seyn an dem Mond, den 12. Weinmonat des Vormittags um 9. Uhr, zu welcher Zeit der Mond nicht mehr über unserm Horizont ist, daß wir also nichts darvon sehen können.

Die vierte und letzte wird sich von uns betrachten lassen an der Sonnen, den 26. Weinmonat. Sie wird ihren Anfang nehmen des Morgens um 9. Uhr, 6. minuten; das Mittel oder die größte Verfinsternung wird seyn um 10. Uhr 18. minuten; das Ende aber wird erfolgen um 11. Uhr, 35. min. oder nur 25. minuten Vormittag, ist also ihre ganze Währung 2. Stund 29. minuten, ihre Grösse wird betragen 8. Zoll 16. minuten, der helle Theil der Sonnen wird oben gegen Norden zu sehen seyn. Bey heiterem Himmel können wir also solche von Anfang bis zum Ende betrachten.

Figur und Bedeutung des Aderlassens.

Haupt und Stirn begreiffet
der Widder/
Und der Stier den Hals stoßet
nieder/
Zwilling nehmen d'Schul-
tern ein/
Krebs's Lung/ Magen/ Milz
seyn/
Auch der Löw das Herz und
Rücken/
Mit seim Rachen thut ver-
schlucken/
Die Jungfrau im Bauch und
Därmen/



Und die Fuß der Fisch greiffet an.

Richtet an ein manchen Lärm/
Nier und Blasen hält die
Waag/
Scorpions Stiche bringen
Plag/
Der Scham/ und des Schü-
kens Pfeil/
Bringt den Hüften Schmerz
in Eyl/
Auch der Steinbock die Knie-
schieb/
Die Gesundheit hindertreib/
Die Schinbein der Wasser-
mann/

An keinem Glied ist nirgend gut
Von dem Menschen zu lassen Blut/
So der Mond in sein Zeichen gah/

Das ist aller Gelehrten Raht.
Die Zeichen mag'st hie sehen sein/
Wie jedes b'rühr die Adern sein.

NB. Es ist auch zu mercken, daß man in den Hundstagen nicht Aderlassen soll, wanns die höchste Noth nicht erfordert. Sie sahen an den 16. Junimonat, und enden sich den 25. Augustmonat.